

Selber Kurzfilme drehen

Kurzfilme anzuschauen macht Spaß. Es kann aber auch Anregung sein selber einen Kurzfilm zu drehen. Viele bekannte Regisseure oder Kameraleute sind so in ihrer Jugend zum Filmen gekommen. Damals war es der Super-8-Film, jenes Filmformat das letztes Jahr seinen 40 Jahr auf dem Markt feiern konnte. Auch heute gibt es noch Super-8-Filmer. Noch immer ist es die günstigste Möglichkeit einen Film auf echten Filmmaterial zu drehen und zu projizieren. Seitdem Kodak aber den Vertrieb des „Kodachrome 40“ eingestellt hat, ist die Filmentwicklung zu einem besonderen Kostenfaktor geworden und kostet bei kleinen Mengen genauso viel wie das Filmmaterial.

Mit der Videokamera, heute meist mit digitaler Aufzeichnungstechnik, bleibt einem die Frage nach Entwicklungskosten erspart. War bei Super-8-Filmmaterial noch Zeit Geld, da auf einer Kassette nur Filmmaterial für 3 Minuten enthalten war, sind bei Filmen mit der Videokamera die Kosten für das Aufnahmematerial zu vernachlässigen. Dies birgt natürlich die Gefahr, dass wild darauf los gefilmt wird, ohne nachzudenken was man eigentlich zeigen will. Ein Drehbuch und eventuell auch ein Storybord, in dem die Szenen zeichnerisch skizziert werden, sollte man daher am besten schon anfertigen, bevor man mit dem Film beginnt. Das das Material nicht so begrenzt ist, hat natürlich auch Vorteile. So hat man die Freiheit auszuprobieren, zu improvisieren und ohne den Druck es könnte etwas schiefgehen zu filmen.

Der Reiz eines Kurzfilms ist oft die Reduktion auf das Wesentliche. Auch durch das geschickte Weglassen kann Stimmung erzeugt werden. Bei einem Kurzfilmprojekt sollte man daher lieber eine eigene Geschichte zu erzählen und vorhandene Ressourcen zu nutzen, anstatt zu versuchen Hollywood nachzueifern.

Wer trotzdem eine neue Episode „Krieg der Sterne“ oder einen neuen „James Bond“ drehen will, dem empfehle ich einen Animationsfilm zu drehen. Auch wenn es euch an Schauspielern mangeln sollte ist ein Animationsfilm eine Alternative. Dann kommen die Schauspieler nämlich aus der alten Spielzeugkiste im Keller oder werden aus dem Kinderzimmer entführt. Sehr beliebt ist die Animation von Legofiguren, wobei die Steckbausteine auch gleich noch für den Bau von Kulissen und Requisiten erhalten können. Im Internet finden sich zahlreiche Seiten auf denen man solche sogenannten „Brickfilme“ runterladen kann. Auch Playmobilfiguren, Barbiepuppen oder Actionfiguren eignen sich zum Animieren. Schließlich können aus Knete oder anderen Materialien eigene Figuren gebastelt werden.

Was früher die Einzelbildschaltung der Super-8-Kamera erledigte, erfolgt heute am Computer. Die Einzelbilder, aus denen die Bewegung zusammengesetzt wird, werden mit einem digitalen Fotoapparat oder einer Videokamera aufgenommen und mittels eines Computerprogrammes zu einem Film zusammengefügt. Die benötigten Computerprogramme gibt es teilweise sogar als Freeware im Internet. Die Methode Gegenstände durch das schrittweise bewegen und dabei für jeden Bewegungsschritt ein Einzelbild aufzunehmen, nennt sich Stopmotion. Tipps um einen Stopmotion-Film selber zu drehen, findet ihr auch im Katalog zur Ausstellung „Stopmotion- Die fantastische Welt des Puppentricksfilms“, die letztes Jahr im Filmmuseum gezeigt wurde.

Technisch gibt es bei den heutigen Videokameras kaum noch Grenzen. Den kreative Umgang mit der Kamera kann die Technik allerdings nicht ersetzen. Es braucht also immer etwas Geduld und Hartnäckigkeit um einen Film zu drehen, zu schneiden und auch den Ton nachzubearbeiten. Doch einen Film zu drehen macht auch Spaß und ist kommunikativ. Warum also nicht mal selber probieren ?

© Stephan Kyrieleis für Xinemascope-Das Kinomagazin auf Radio X (www.xinemascope.de)